

samt dürften mehr als 1000 Gäste aus unierem Königreiche in der Residenz an der schönen blauen Donau eintreffen. Unter diesen werden sich auch Veteranen befinden, welche im Jahre 1866 in den Reihen der sächsischen Armee in und bei Wien standen.

Kuerbach. Wie verlautet, beabsichtigt das königl. Ministerium des Innern in Kuerbach und Falkenstein Zweig-unterrichtsabteilungen der königl. Industrieschule zu Plauen für die Fabrikzeichnerlehrlinge einzurichten. Außerdem wird in Falkenstein demnächst eine ständige Vorbildersammlung vom Vogtländisch-Erzgebirgischen Industrie-Verein zu Plauen errichtet werden.

Dippoldiswalde. Den in ungewöhnlicher Menge auftretenden Raupen, welche die Krautfelder vernichtet haben, folgt, ebenfalls von der langen Trockenheit begünstigt, nun auch noch die Plage der Feldmäuse. Diese gefräßigen Rager haben es jetzt besonders noch auf die Kartoffeln abgesehen, bilden für später aber auch eine Gefahr für die Winterweizen, wenn nicht tüchtig für ihre Vernichtung gejagt wird. Auffallend in diesem Jahre ist auch das häufige Auftreten des Eichenhäuten. Es halten sich jetzt sowohl rothe wie schwarze dieser flinken Thierchen in den Obstgärten der Stadt auf und plündern mit Vorliebe die Pflaumenbäume.

Potsdam. Ein furchtbares Feuer wüthete am Mittwoch Nachmittag in unierem Ort. Nicht weniger als 16 Gebäude sind demselben zum Opfer gefallen, und zwar sechs Wohnhäuser, vier Scheunen und fünf kleinere Gebäude. Das Feuer wurde veranlaßt durch Funken aus der Lokomotive des nach Reichenhain gehenden Güterzuges, welche in das offene Scheunenthor des Gutbesizers August Börner fielen. Der Brand breitete sich mit rapider Schnelligkeit aus. Zunächst fielen hier den Flammen zum Opfer die sechs Gebäude des Gutbesizers Börner und das Wohnhaus des Stellmachermeisters Tuschy. Während man hier mit der Rettung der Mobilien beschäftigt war, brannte in einem weit entfernt gelegenen Theil des Ortes das Haus des Gutbesizers August Klein, von wo sich das Feuer über die Gebäude von Friedrich Börner und Julius Wagner verbreitete. Wie durch ein Wunder blieb das Haus des Kirchners Schreiber, welches sich mitten im Brandherd befand und auch nicht bespritzt werden konnte, unversehrt. Nur dem thatkräftigen Eingreifen der Lenzefelder freiwilligen Feuerwehr ist es zu danken, daß noch ein größeres Unglück verhütet wurde. Auch wären beinahe zwei Menschenleben zu beklagen gewesen. Der Agent Karl Spiegelbauer und sein Sohn waren in die Kammer gegangen, um noch einen Schrank herunter zu holen; plötzlich wurde ihnen durch die Flammen der Rückweg abgeschnitten, und es blieb ihnen nichts anderes übrig, als sich am Bleigableiter herabzulassen. Die Bedauernswerthen Kalamitäten haben zum größten Theil nicht verhindert.

Altenberg. In Sächsisch-Zinnwald steht unmittelbar an der Landesgrenze ein Häuschen, das insonderem Beachtung verdient, als es l. Zt. von Böhmischem Zinnwald über die Grenze hinübergehoben worden ist. Die Ursache war folgende. Obgleich im dritten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts alle Protestanten in Oesterreich den Befehl zur Auswanderung erhielten, wenn sie nicht katholisch werden wollten, hatten sich doch in Zinnwald und Umgegend zahlreiche evangelische Bergmannsfamilien im Stillen 100 Jahre lang fortgehalten. Diese harmlosen Leuten müssen aber den Mariaeheimer Jesuiten, als sie von ihrem Dasein Kunde erhielten, doch manche schlaflose Nacht verursacht haben und deshalb mußten sie im Jahre 1726 den Wanderstab ergreifen und sich durch die Gründung der Dreiecksebene und Gottzette in Sachsen ein neues Heim schaffen. Einem der Auswanderer wurde es aber doch zu schwer, sich von seinem Häuschen zu trennen, und da es hart an der Grenze stand und jedenfalls meist aus Holz gebaut war, mußte er Rath und Rath es eines Tages mit Hilfe seiner Lebensgefährtin über die Grenze hinüber. Zum Andenken an jene merkwürdige Begebenheit konnte man bis vor wenigen Jahren an einem Denkmale des einen Stübchens die Inschrift lesen: „Ich bin nun auf Sachsens Boden, Gott Lob, weil mein Wirth, Hans Hirsch, aus Böhmen herübergehob.“ Leider ist diese Inschrift bei einem Umbau des erwähnten Häuschens überflüssig geworden.

Nach den Mittheilungen, die von den amerikanischen Konsulaten gegeben worden sind, hält die Zunaahme der Ausfuhr überall an, in Leipzig besonders für Bücher, illustrierte Zeitschriften, Bürsten, Chemikalien, Buntdruckfarben, Leinwandwaren, Garn und Pelze; in Annaberg für Spitzen, in Dresden für Handschuhe und Leinwandwaren, in Plauen für Stickereien, Stoffe und musikalische Instrumente, in Dresden für künstliche Blumen, Leinen und halbfeinere Waaren, Chemikalien. Chemnitz hat bereits jetzt einen doppelten Umsatz von Strumpfwaren und Tricotagen im Vergleich mit dem Vorjahre. Glauchau zeigt nahezu dasselbe Ergebnis.

Es kommt oft vor, daß auf Urlaub befindliche Militärpersonen von Eltern, Freunden und Verwandten durch allerlei Urtheile zu Urlaubüberschreitungen veranlaßt werden. Nach einem Urtheil des Reichsgerichts sind solche Civilpersonen mit der Mahnung zu bestrafen, daß bei Erkennung auf eine Freiheitsstrafe von nicht mehr als sechs Wochen an Stelle des Arrestes Haftstrafe tritt. Als Milderung zur Urlaubüberschreitung ist jede Thätigkeit zu verstehen, die darauf abzielt, die Urlaubüberschreitung zu fördern; sie liegt auch dann vor, wenn ein Dritter den Thäter in seinem Entschlus, den Urlaub zu überschreiten oder die Ueberschreitung fortzusetzen, bestärkt oder befestigt, besonders wenn der Thäter in seinem Entschlus noch wandelnd war.

Der Fleischverbrauch der sächsischen Bevölkerung hat sich in den letzten 40 Jahren durchschnittlich von 7,5 auf 13,5 kg beim Rindfleisch und von 7,5 auf 21,5 kg beim Schweinefleisch erhöht. Die Gesamtzahl des Verbrauches von Rindfleisch ist von 14,808,100 kg auf 51,068,300 kg, beim Schweinefleisch von 15,491,700 kg auf 80,630,000 kg gestiegen.

Aus Greiz wird dem „Leipz. Tagebl.“ geschrieben: Wie schon erwähnt, war in dem Fürstenthum Reuß a. L. von höchster Stelle aus eine Feier des Sebansfestes nicht gewünscht worden, ja man hatte sogar eine Vetheiligung der Schulen an dem Feste wie auch an der Einweihung des Dienard-Denkmales untersagt. In Crispendorf hatte der Militärverein am Sebansfeste einen Kirchgang mit Musik geplant und davon die zuständige Behörde unterrichtet, einen Bescheid aber nicht erhalten. Als nun der Verein zum Kirchgang antrat, erschien der Gendarm, um das Vorhaben zu hindern. Der Vorsitzende berief sich aber auf die Anmeldung, worauf er mit dem Verein und unter klingendem Spiele zur Kirche marschirte, ob-

gleich der Gendarm drohte, daß die Vetheiligten eine schwere Gefängnißstrafe wegen Landfriedensbruches treffen würde, denn Reuß a. L. habe seine eigenen Gesetze. Man ist nun sehr gespannt darauf, was der Kirchgang für Folgen haben wird.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Dresden, 17. September 1870. Die jetzt erschienene erste sächsische Verlustliste (Schlacht am 18. August) enthält die Namen von 2048 Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten; gefallen sind 199, vermisst 252, 596 Mann sind angeführt ohne jede weitere Angabe. An diesem verhängnißvollen, aber auch glorieösen Schlachttage verloren 2 preussische Regimenter allein so viel, wie das ganze sächs. Armeekorps. Darum, nach all den ungeheuren Opfern, nur keinen laulen Frieden, sondern Ausnützung u. Verfolgung der Siege bis in die äußersten Konsequenzen!

München, 18. September 1870. Der bayerische Anteil an der Sedaner Kriegsbeute besteht in 91 Feldgeschützen, 20 Mitrailleusen, 49 Festungsgeschützen, 345 Feldzeugen verschiedener Gattung, 15,660 Chassepotts, 2850 andere Feuerwaffen, 720 Kavallerieäbeln, 470 Kürassen, 264 Lanzen, gegen 500 Ctr. Pulver und zahlreiche Mörser- und Ausrüstungsgegenstände. — Sämmtliche bayerische Gemeinden, bei denen aus Frankreich ausgewiesene Deutsche Zuflucht gesucht haben, sind angewiesen worden, die für solche aufgenommenen Kosten zu liquidiren, damit später von Frankreich deren Rückerstattung verlangt werden könne.

Frankfurt a. M., 18. September 1870. In den letzten Tagen haben wieder gegen 6000 Personen Strassburg verlassen und sich theils in die Schweiz, theils nach Deutschland gewendet. Infolge an einzelne gerichtete Befragungen haben dieselben berichtet, die durch das Bombardement in der Stadt angerichteten Verwüstungen beschränkten sich bloß auf einige Straßen; von einer nennenswerthen Schädigung des Münsters wollten sie gar nichts wissen und die berühmte astronomische Uhr, die ebenfalls durch deutsche Geschosse zerstört worden sein sollte, sei noch in bestem Zustande und gehe bloß darum nicht mehr, weil sie seit der Belagerung nicht wieder aufgezogen worden sei. Im Uebrigen herrsche keine Noth an Nahrungsmitteln, das Brod beipfelebrei sei nicht einen Cent theurer als vor dem Kriege und nur die Furcht vor dem, was noch kommen könne, treibe sie aus der Stadt.

Koblenz, 18. September 1870. Der Präfelt von Laon, Ferrand, wurde heute auf dem Ehrenbreitstein als Gefangener eingeliefert. Dieser ist der Nichtwärtige gewesen, der die Katastrophe von Laon vorbereitet und den gräßlichen Mordmord in Scene gesetzt hat. Charakteristisch ist für seine moralische Verkommenheit, daß der Präfelt zur Entschuldigun seines Verhaltens nur vorbringen konnte, er habe nichts weiter als seine Schuldigkeit gethan.

Vor Strassburg, 18. September 1870. In der vergangenen Nacht wurde die Beschießung Strassburgs auf das Festige fortgesetzt und der Feldtelegraph bis in die dritte Parallele geführt. Sämmtliche Angriffswerke sind nunmehr unter sich durch den Feldtelegraphen verbunden.

London, 18. September 1870. In Birmingham, Sheffield und London werden gegenwärtig für Frankreich 400,000 Gewehre und 30 Millionen Patronen fabrikt, und das bildet die angeblich neutrale englische Regierung.

Der todte Lieutenant.

Eine lustige Gespenstergeschichte v. Michel Holden. (1. Fortsetzung.)

Adam drehte sich wie an einer Schnur gezogen um seine senkrechte Achse und stampfte zur Thür hinaus. „Gott sei Dank!“ murmelte Arthur ihm erleichtert nach. „Der Kerl wäre befeitigt! Er braucht gerade die zehnte Stunde zu seinem Weg, ist also nicht im Hause! Das niederträchtige Ding für Ajor wird er nicht verkümmern, in mein Zimmer zu hängen, denn gehorjam ist er, wie eine Maschine, und ich will hundert gegen eins wetten, wenn er nicht trotz all seiner Dummheit so pffissig ist, den ausgehängten Haus Schlüssel dazu zu benutzen, um seine Güte mit nach der Station zu nehmen und sein Stelldichein außerhalb des alten Schlosses abzuhalten. Da wäre also die Gefahr gerade noch einmal rechtzeitig vermieden.“

„Der Herr Leitnam heit Bang,“ murmelte Adam draußen mit nachdenklich emporgezogenen Brauen vor sich hin und hängte den Haus Schlüssel sorgsam an einen Haken seiner beschriebenen Kammer. „Bei kommt nich hin, wo das Geipenste is, nu kann hei nich marken, dat id mit mien Juste um nän Uhr do bin, hähäh!“ Der Driest trag id nacher hin; hei seggt, dat präfirt nich so!“ Und gehorsam nahm er das für Ajors Erziehung bestimmte Instrument vom Nagel und trug es in seines Herrn Zimmer, der es bald darauf mit einem Blick stichtiger Befriedigung dort hängen sah und es hastig in seinem Schrank verschloß. Er drehte den Schlüssel sicherheitsshalber zweimal um und steckte ihn in die Tasche, denn Vorsicht ist in allen Dingen gut, und zumal bei Liebesabenteuern mit einem so heissen Hindernis in Aussicht!

Freiäulein Aurora von Zwiebelberg mußte wohl die Süßigkeit der Liebe und deren Verlockungen entweder sehr gründlich oder gar nicht in ihrem Leben kennen gelernt haben, denn sie verhielt sich in ihrem jungfräulichen Alter von dreizehnjährigen Jahren äußerst feindselig gegen diese christlichste von allen Tugenden. Wenigstens hatte Freiäulein Aurora ihrer armen Verwandten Lucia, die bei ihr im Hause lebte, ein für allemal erklärt, daß von Heirathenwollen nie bei ihr die Rede sein dürfe und sie sich daher von der Sünde etwaigen Verliebense bei Strafe ihrer allerhöchsten Ungnade sehr wohl zu hüten habe. Ein ebenso strenges, aber noch weit drastischer durchgeführtes Regiment hielt sie bezüglich ihrer Knechte und Mägde aufrecht, die, um jeglicher länderhaften Freiheit nach dieser Richtung hin herabzu sein, sämmtlich in dem weiten, alten Herrenhause schlafen mußten, selbstverständlich unter strenger Sonderung der Geschlechter in einen Männerflügel und einen Mägdeflügel des Schlosses, Abends von ein halb neun Uhr an unter strengem Verhals gehalten wurden. Auch heute war bereits tiefe offizielle Stille in die Räume des Schlosses eingezogen, als die Hausuhr mit heiserem Klange neun schlug. Was Knechte und Mägde betrifft, so wissen wir nicht, wie es bezüglich ihrer stand, und sind auch viel zu distret, um neugierig danach zu forschen; aber Flure und Korridore waren leer — dank weniger Auroras Schlüssel, als Arthurs Vademantel. — Das Freiäulein schmachtete mit Selbstzufriedenheit zur Decke ihres Himmelbettes hinauf, der Mond lächelte geheimnißvoll auf die alte entlegene Veranda an der Hinterseite des Hauses nieder, wo Arthur, Lucia und die Ehren dame, Frau Eusebia, in eben so traulichem wie für Fräulein Aurora wenig schmeichelhaftem Plauderflüstern weilten. Am Ende des von der Veranda nach dem Innern des Hauses führenden langen Korridors, den nur wenige Mondstrahlen erleuchteten, da, wo derselbe gerade am Beginn des Mägdeflügels mündete, sah — sah auf einer alten Kiste Adam Orieneisen, laute an einer furchtbaren dicken Butterstulle u. grünte mit den kleinen, wasserblauen Augen erwartungsvoll nach der verschlossenen Thür hinüber, an der Auguste erscheinen sollte.

„Adam!“ flüsterte es endlich leise, und die Thür des Mägdeflügels wurde furchtsam ein wenig geöffnet.

„Adamken, ich komm' nich, ich fürcht' mit vor dat Geipenste!“

„Dat is jo nich hier!“ protestirte Adam verblüfft und

warf verwunderte Blicke umher wie einer, der gar nicht begreifen kann, wie man sich vor etwas fürchten könne, was noch nicht da ist. „Aber wenn' kömmt, Adam!“ sagte Guste hinter der Thür.

„Denn fällt' jin Weg geh'n, da geht' mi nicht an!“ meinte Adam, welcher seinem vorgestreckten Kopf und seinen die Thürspalten mustern Augen nach zu urtheilen, weit mehr den Korb im Sinn hatte, der in Augustens Händen sichtbar wurde und einen ersticklichen Geruch von Vitalianen ausströmte, als das Gespenst, das nun einmal noch nicht da war und übrigens weit weniger Raum in Adams bescheidenem Begriffsvermögen fand als der sichtbare Korb mit seinem vermuthlich sehr realen und greifbaren Inhalt.

Auguste schien von der unbewußten Kourage ihres Liebhabers ein wenig ermutigt zu sein, denn sie trat schüchtern aus der Thür hervor und auf Adam zu. Ein herzhafter Kuß belohnte sie, das heißt einer, den nicht er ihr, sondern sie ihm gab. „Erbsen mit Sauerkohl von heut' Mittag!“ flüsterte sie zärtlich. „Dein Leibesken, mein Jung!“

Adam gab das breiteste Grinsen zum besten, das er zu leisten vermochte und wollte eben mit beiden Händen in den Korb hineingreifen, um den verlockend darin vom bleichen Mondlicht funkelnden Kaps herauszunehmen, als plötzlich Guste, die den Korb noch nicht von ihrem Arm losgelassen hatte, mit dem Aufschrei: „O Joti, da kömmt wat!“ entsetzt in die Thür zurückstüchte und diese hinter sich verschloß, den Korb in der Hast des Momentes mit sich nehmend.

Adam starrte ihr mit weit aufgerissenen Augen entsetzt nach — entsetzt nicht über das „wat kömmt“, sondern über das, was gegangen war, nämlich Sauerkraut und Erbsen! „Verdammtiger Rader!“ prustete er und meinte damit beileibe nicht seine Auguste, der er nachstierte, sondern das unbekante Etwas, das ihn gestört hatte und dem er vorläufig nur sein Ohr zuwendete, da er seine entrüsteten Augen immer noch auf Gustens Thür geheftet hielt. Hätte er dieselben seitwärts nach dem dunklen Ende des Ganges gerichtet, so würde er gesehen haben, wie dort im fahlen Mondlicht, das schwach durch einige trübe, kleine Scheiben hereinsiel, drei Gespalten aufgetaucht waren, von denen zwei sich, wie es schien, sehr eng aneinander hielten und merkwürdig schmagten, bei Gustens leisem Schrei aber alle drei schnell auseinanderführten, ihrer zwei hastig nach seitwärts verschwand und die dritte, eine lange, weiße, faltenreich umwollte Gestalt mit oben etwas Blutrothem statt des Kopfes erschrocken einen Schritt zurückprallte und sich emsig noch viel mehr in das weiße Grabesgewand hüllte, als sie zuvor darin eingehüllt war.

Adam hatte sich endlich überzeugt, daß das Entsetzliche nicht bloße Täuschung seiner erhitzen Phantasie, sondern graufige Wirklichkeit sei, daß nämlich Guste mitkommen Erbsen und Sauerkraut verschunden sei und nicht wiederkomme, und wendete nun langsam und verblüfft sein breites Gesicht dem Korridor zu, von wo er das verdächtige Geräusch vernommen hatte und wo er jetzt die weiße Gestalt im bleichen Mondlicht vor sich stehen sah.

„Dunnerschod, de Düwel!“ brummte er erschrocken und lehnte sich verduert an die Wand, um abzuwarten, was nun kommen werde.

„De Düwel!“ Hätte Adam Orieneisen ein so scharfes Gehör besessen, wie man es eigentlich von seinem Menschen verlangen kann, so würde er gehört haben, wie das Gespenst ganz leise vor sich hinschloß: „Ich muß den verdamnten Kerl graulich zu machen suchen, sonst komm ich nicht an ihm vorbei und werde entdeckt!“ Zugleich heulte das Gespenst leise vor sich hin: „Huuh! Huuh! Huuh!“ als ob es Leibschmerzen habe und schwebte langsam, feierlich, ja man hätte fast vermeinen können: zögernd auf Adam zu.

„A — dam — Orieneisen — ei — sen!“ wimmerte es mit hoher Grabesstimme, „geh hinweg, ich bin ein Gespenst, ein böser, böser Geist!“

„Verstir!“ Unser Herr Pastor seggt awer, dat gifft keen' Geipenste!“ wandte Adam verblüfft ein und retirirte langsam und halb unschlüssig vor dem Gespenst zurück, das ihm mit feierlichen, aber etwas langgenommenen Schritten nachschwebte und offenbar gern an ihm vorbeizuwollen schien.

„Nach' fort, Adam, oder ich raube Deine Seele und fahre mit ihr zur Verdamnis!“ sagte das Gespenst höflich und streckte seinen langen, weißen Arm nach Adam aus.

„Verstir, un nu heff id den Humptleisch nich hier!“ brüllte Adam laut auf in einer Mischung von Born und Angst, welche allmählich anfangen, ihm das bißchen Kopf zu benehmen, über das er zu verfügen hatte.

Das Gespenst schien sich das zu nütze machen zu wollen. Sichtlich zusammengefahren bei dem plötzlichen lauten Ausbruch von Adams Stentorstimme, schwebte der Geist, der es jetzt plötzlich sehr eilig zu haben schien, energisch auf Adam zu, streckte den einen Arm mit dem weißen Gewand nach ihm aus, als wolle es ihn damit umschlingen, und sagte hoch: „Liebe oder komme mit mir zur ewigen —“

„Au!“ brüllte Adam in höchster Angst. „Verdamntes Gespenst, loh' mi sinn!“ und, vollkommen loslos, instintiv nur an das denkend, wovon er in solchen Fällen der Noth den wirksamsten Gebrauch zu machen gewohnt war, holte Adam mit dem einen Arm und der daran befindlichen flachen Hand weit aus, schlang beides wie einen fliegenden Dreiflügel durch die Luft und ließ es im nächsten Moment vermagend wuchtig nach der Gegand hinausfliegen, in welcher das Gespenst muthmaßlich seinen Kopf haben mußte, wenn es ihn nicht nach zeitweiliger Geistermode unterm Arm trug, daß er dem armen Grabesbewohner wahrscheinlich den spröden Totenschädel zertrümmert haben würde, wenn sich der Geist nicht so hastig nach vornüber niedergeduckt hätte, daß die nervige Hand ohne zu treffen durch die Luft dahin fuhr. Da Adam hierbei aber unbedingt auf einen gewissen Widerstand an dem Gespensterschädel gerechnet hatte, der seinem Arm bei dem gewaltigen Schwunge Halt verliehen würde, dieser erwünschte Halt aber nun nicht gefunden wurde, sondern der Arm jetzt ungehemmt durch den leeren Raum dahinsausste, so theilte sich, einem fatalen, physikalischen Gesetz zufolge, die für den Gespensterschädel berechnete Schwingkraft dem ehrlichen Burschen mit und Adam slog, ihr folgend, nach vornüber, wobei er über das vor ihm niederstürzende Gespenst stolperte, sich in dessen Leichentuch verwickelte und im nächsten Augenblick Mensch und Geist über einander fort am Boden rollten.

„Morble!“ brüllte Adam im höchsten Entsetzen.

„Halt's Maul, Kerl!“ knirschte ihm das Gespenst unter ihm leise zu. „Siehst Du denn nicht, wen Du vor Dir hast?“ Und das im fahlen Halbmond aus dem Leichentuch herorglutende Gesicht des Geistes starrte ihm zornig an.

aus
Aber
er
spei
schen
Aber
dies
dam
Her
Zeit
geja
er
tend
Wu
Dau
Ken
Gef
Geis
fall
gan
die
sch,
des
aber
—
Aber
laut
ein
—
nach
Frag
lagen
tour
und
Han
sicher
not
nen
er,
sich
schla
seine
verre
Urb
in de
schrei
stark
Die
jagd
Wie
segele
braun
Ordn
der
Graf
hat
Melt
zweit
stellt
brech
berich
um d
befan
Schne
Jahre
zwar
in W
es be
Diese
Nach
entla
Males
Tuber
Janu
Rage
5 cm
hartz
fallen
terla
Kerle
der a
ung,
getru
4,7
5,6
7,5
10,9
12,6
17,5
19,5
20,5
22,7
24,5
25,5
26,9
27,9
29,9
31,5
33,5
34,5